Andacht zum 30. Juli 2023

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Groß ist der Herr und hoch zu loben in der Stadt unseres Gottes: Sein heiliger Berg, die schönste Erhebung, ist eine Freude für die ganze Welt! Der Berg Zion, der Gipfel des Nordens, ist die Stadt des großen Königs. Gott wohnt in ihren Palästen. Als feste Burg ist er bekannt! Seht, Könige hatten sich versammelt, sie zogen gemeinsam gegen die Stadt. Als sie aufsahen, erstarrten sie vor Schreck, verloren den Mut. liefen verstört davon. Sie bebten am ganzen Leib, so heftig wie eine Frau in den Wehen so heftig wie ein Orkan aus dem Osten, der die Schiffe aus Tarschisch zerschmettert. Früher hatten wir davon nur gehört, jetzt sahen wir es mit eigenen Augen in der Stadt des Herrn Zebaot, in der Stadt unseres Gottes. Gott lässt sie für immer bestehen. Gott, wir denken an deine Güte, wenn wir in deinem Tempel sind.





Groß wie dein Name, Gott, so ist dein Ruhm:
Bis an die Ränder der Erde soll er dringen.
Deine starke Hand sorgt für Gerechtigkeit.
Freude herrscht auf dem Berg Zion,
die Töchter Judas brechen in Jubel aus.
Denn du setzt das Recht in Kraft.
Geht um den Zion herum!
Umschreitet ihn, zählt seine Türme!
Bewundert seine starken Mauern!
Bestaunt seine Paläste, wenn ihr sie seht!
Dann könnt ihr euren Kindern davon erzählen:
"Dieser Gott ist unser Gott für alle Zeit.
Er wird uns sicher durchs Leben führen."
Amen. (Psalm 48)

Gedanken zu Richter 6, 11 - 24

Menschen, die sich nach an Abmachungen gehalten haben und dafür unter den Folgen ihres Handelns zu leiden hatten; sie haben zu Gott um Hilfe geschrien.

Gott solle sie doch aus ihrer Not befreien.

Der Hilferuf ist verständlich. Die Not war wahrlich groß. Von Hoffnung auf Rettung keine Spur.

Doch Gott schickte nur einen Propheten, der ihnen auszurichten hatte, dass Gott sie befreit und ihnen ein gutes Leben ermöglicht hatte. Das hätten sie auch weiterhin haben können. Sie hätten sich nur daran halten müssen, an Gott und nur an Gott zu glauben.

Doch stattdessen muss Gott festzustellen: "Aber ihr habt nicht auf mich gehört!"

Dann herrscht Schweigen. Kein weiteres Wort Gottes. Keine Reaktion der Menschen.

Stattdessen wird unser Blick auf einen Baum gerichtet, eine Terebinthe, ein Heiliger Baum.

Wenn sie gut geschützt werden, und bei heiligen Bäumen ist das, können sie sehr alt werden. Terebinthen markierten als heilige Bäume Orte, an denen eine besondere Nähe zu einer Gottheit möglich war. Nicht der Baum selbst steht für die Gottheit, sondern er weist nur auf den Ort und das, was an ihm geschehen kann, hin.

In den Schatten jener Terebinthe setzte sich jemand, ein Engel, ein Bote Gottes.

Die Terbinthe stand auf dem Grund und Boden eines Herrn namens Joasch, der einen Sohn hatte mit Namen Gideon.

Dieser Gideon war gerade bei der Arbeit im Weinberg, in der Keltergrube, um genau zu sein. Jedoch war er nicht dabei, die Trauben zu zertreten, um den Saft aus ihnen herauszupressen, sondern er drosch.

Das machte man normalerweise auf der Tenne, da wo genügend Platz und auch Wind wehte, um den Spreu vom Korn zu trennen.

Allerdings wäre das in jenen Tagen keine gute Idee gewesen. Die Dreschplätze kannten auch die Midianiter, die als Räuberbanden das Land durchzogen und alles mitnahmen oder vernichteten, was die Menschen so zum Überleben brauchten und sie nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatten.

Gideon wollte das Getreide also für sich und seine Familie sichern. So drosch er es im Verborgenen.

Da wurde er plötzlich angesprochen. Von jenem Engel, der unter der Terebinthe Platz genommen hatte.

Der Engel sagte zu Gideon: "Gott sei mit dir, du starker Kriegsheld!"

Das ist mal eine Begrüßung. Da steht ein Bauernbursche und drischt heimlich etwas Getreide in der Hoffnung, nur ja nicht entdeckt zu werden, und wird als "starker Kriegsheld" bezeichnet.

Gideon ist das zu viel. Seine Not ist so groß, dass er diesem Boten und seinen Andeutungen gleich widersprechen muss:

"Wie meinst du das? Wenn Gott mit uns ist, warum passiert uns dann das alles? Wo sind alle seine Wundertaten geblieben, von denen uns unsere Väter erzählt haben? Sagten sie nicht: Gott hat uns aus Ägypten geführt? Doch jetzt lässt uns Gott im Stich. Die Midianiter können mit uns machen, was sie wollen."

Ob bewusst oder unbewusst, missversteht er gleich schon den Wunsch zu Beginn.

Aus dem "Gott sei mit dir!" wird bei ihm "Gott ist mit uns."

Dem jedoch muss er vehement widersprechen. Das stimme nicht, dass Gott mit ihnen sei, denn dann dürfe ihnen doch all das Unheil, das ihnen gerade zustoße, nicht geschehen.

Also ist Gott nicht mit, sondern gegen sie.

Denn die unterlassene Hilfeleistung Gottes, so Gideon, könne nichts anderes bedeuten. Im Grunde stecke Gott hinter all dem Unheil.

Womit er auf der einen Seite durchaus recht hat. Auf der anderen Seite allerdings übersieht er etwas Entscheidendes.

Gideon fragt nicht nach der Schuld des Volkes. Das, was der Prophet gesagt hatte, dass das Unheil über das Volk gekommen sei, weil sie sich von Gott abgewendet hatten, das hatte Gideon offensichtlich nicht mitbekommen, oder er durchschaute es nicht.

Ohne auf diese Klage im Einzelnen einzugehen, geht Gott dem doch nach, indem er Gideon einen Auftrag erteilt:

"Geh los! Du hast die Kraft dazu! Du wirst Israel aus der Gewalt der Midianiter retten. Ja, ich bin es, der dich schickt!"

Hier spricht plötzlich Gott selbst, ob weiter durch den Engel oder direkt bleibt im Ungewissen. Das ist auch nicht mehr entscheidend. Gideon hat einen Auftrag, auf den er antwortet:

"Wie meinst du das? Wie soll ich denn Israel retten? Meine Familie ist die ärmste im ganzen Stamm, und ich bin der Jüngste in meines Vaters Haus!"

Es klingt so, als ob er sagen wollte: "Ich bin zu gering. Ich kann das nicht."

Doch das ist nicht gemeint. Gideon widerspricht Gott nicht und nimmt den Auftrag an, macht aber gleichzeitig deutlich, dass er das gar nicht kann und Hilfe, noch mehr Hilfe von Gott braucht.

Dass Gott ganz bewusst einen Menschen ausgesucht hat, auf den andere niemals gekommen wären, ist nichts Neues. Immer wieder wählte Gott Menschen, die allein den Auftrag, den sie von ihm bekamen, nicht hätten ausführen können.

Doch das ist Absicht. So können sie im Nachhinein sich nicht damit rühmen, sie hätten es geschafft. Nein, Gott war es. Auch bei Gideon.

Damit Gideon aber wirklich den Auftrag nicht nur halbherzig annimmt, sondern auch durchführt, sagt Gott ihm zu: "Ich bin mit dir! Du wirst die Midianiter schlagen, alle auf einmal!"

Ganz scheint das Gideon doch noch nicht überzeugt zu haben. Denn nun hat er eine Bitte:

"Wenn ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, so gib mir ein Zeichen! Dann weiß ich, dass du es bist, der mit mir redet. Doch jetzt geh nicht weg von hier! Ich komme gleich zu dir zurück. Ich hole nur kurz ein Geschenk, das ich dir als meinem Gast machen will."

Gideon erbittet ein Zeichen als Beweis, dass dies ein göttlicher Auftrag ist, den er bekommt, und bei dem ihm Gott beistehen wird.

Gleichzeitig läuft er erst einmal weg, um ein *Geschenk* zu holen für seinen Gast. Fällt ihm reichlich spät ein, dass dieser Fremde da als ein Gast zu behandeln wäre. Aber nun gut. Gideon läuft ja schon los.

Zuvor hatte ihm sein "Gast" zugesagt: "Ich warte hier, bis du zurückkommst."

Und er wird eine ganze Weile gewartet haben. Denn Gideon legt in der Küche richtig los:

Er kochte ein Ziegenböckchen und backte Brote. Er hatte dafür noch einen Sack Mehl übrig. Dann legte er das Fleisch in einen Korb und tat die Brühe in einen Topf. Beides brachte er zu dem Platz unter der Terebinthe und bot es dem Engel Gottes an.

Das wird zum einen eine ganze Weile gedauert haben, zum anderen ist das, was Gideon da auftischt für einen einzelnen Gast viel zu viel.

Wir sollen ahnen, dass da noch etwas ganz anderes mit ihm Spiel ist, was der Engel auch gleich deutlich macht:

"Nimm das Fleisch und die Brühe! Siehst du den Felsen dort? Leg das Fleisch auf den Felsen und gieß die Brühe darüber!"

Wir ahnen es, Gideon in diesem Moment vermutlich auch: Es geht um ein Opfer. Die Speisen werden nicht zur Bewirtung eines Gastes benötigt, sondern sie dienen als Opfer für Gott.

Nachdem Gideon alles angerichtet hatte, geschah es:

Der Engel des Herrn hatte einen Stab in der Hand. Mit seiner Spitze berührte er das Fleisch und die Brote. Sofort schlug Feuer aus dem Felsen und verzehrte beides. Dann war der Engel des Herrn plötzlich verschwunden.

Gideon brachte in Opfer dar und das Feuer aus dem Felsen wurde ihm zum deutlichen Zeichen, das er ja auch noch haben wollte.

Doch nun, nachdem Gideon bis jetzt recht forsch aufgetreten war und deutliche Worte für die Situation seines Volkes gefunden hatte, wurde ihm plötzlich bewusst, mit wem er es hier zu tun bekommen hatte:

Es war der Engel Gottes. Da rief er aus: "Wehe mir, mein Gott! Denn ich habe den Engel Gottes gesehen, von Angesicht zu Angesicht." Doch Gott antwortete ihm: "Friede sei mit dir! Fürchte dich nicht! Du musst nicht sterben!"

Mit dem Engel Gottes hatte er gesprochen. Die Heiligkeit, mit der er konfrontiert war, lässt ihn um sein Leben fürchten.

Vielleicht auch, dass ihm in diesem Moment bewusst wurde, dass es für ihn nun kein Zurück mehr gab. Er wurde von Gott durch Gottes Engel beauftragt, sein Volk aus der Gewalt der Midianiter zu retten

Dass dies geschehen könne, davon hatte er sicherlich geträumt, hatte es erhofft. Aber nun war er es wirklich, der das in die Tat umsetzen sollte. Ausgerechnet er!

Da baute Gideon dort einen Altar für Gott und gab ihm den Namen: Der Herr ist Friede.

Was uns heute befremdlich erscheinen mag, war für Gideon und seine Zeit der Beginn der Rettung.

Ihnen war vorgeworfen worden, dass sie Gott verlassen hatten.

Nun baute einer, Gideon, mal wieder einen Altar für Gott, machte deutlich, dass Gott angebetet werden soll und nicht irgendwelche Götzen.

Wenn wir keine Altäre mehr bauen, wie machen wir deutlich, nach außen sichtbar, dass wir an Gott glauben, dass wir verstanden haben, dass Gott anzubeten ist, dass Gott uns für seine Aufgaben brauchen darf?

Die Frage für uns in dieser Woche. Amen.



Gebet: Gott, Du berufst uns Menschen in Deinen Dienst.

Wir dürfen, wir können, wir sollen von Dir und der Freiheit, die Du schenkst, anderen berichten.

Gib Du uns den Mut, das zu tun.

Gib Du uns die Fantasie, um die rechten Worte und Taten zu finden.

Gib uns die Weisheit, andere überzeugen zu können.

Gib uns den Glauben, der von Dir erzählt. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger